

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

20.7.1895 (No. 197)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 20. Juli.

№ 197.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gesparte Seite oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Blg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. Juli d. J. gnädigst geruht, den Registrator bei dem Landgerichte Offenburg, Kanzleirath Jakob Schlusser, auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste auf 1. Oktober 1895 in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

IV. Allgemeiner Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag.

** Heidelberg, 17. Juli, 2.20 Uhr.

(Privattelegramm)

Heute Vormittag fand im Museumsaal die feierliche Eröffnung des IV. Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages statt. Im Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Höchstwiderlich gnädigst geruht, das Protektorat des Festes zu übernehmen, und namens der Großh. Regierung war der Präsident des Großh. Ministeriums des Innern, Seine Excellenz Geheimrath Eisenlohr, erschienen, der nach der durch Herrn Professor Dr. Koch-Heidelberg verfassten, vorzuziehenden Begründung der Festtheilnehmer folgende Ansprache an die Versammlung richtete:

Meine Herren! Seine Königliche Hoheit der hohe Protektor dieser hochansehnlichen Versammlung haben mich beauftragt, in seinem und seiner Regierung Namen den 4. deutschen Journalisten- und Schriftstellertag zu begrüßen und auf das Wärmste in dem badischen Lande willkommen zu heißen. Seine Königliche Hoheit bebauet auf das Liebhafteste, durch gebietende Rücksichten auf seine Gesundheit verhindert zu sein, der freundlichen Einladung Folge geben zu können. Seine lebhafteste Teilnahme und innigen Wünsche begleiten den Fortgang Ihrer Verhandlungen. Mögen schon die Ziele, welche Sie verfolgen: Wahrung der Standesinteressen, Hebung der Standesehre, Fürsorge für die Berufsangelegenheiten durch gemeinsame Hilfe, die herzlichsten Sympathien erwecken, so findet die volle Würdigung Ihrer Bestrebungen doch erst ihre ganze Bedeutung, wenn Sie betrachten diejenigen Aufgaben, denen Sie in täglicher rastloser Arbeit sich widmen. Im hütigen Drama der Ereignisse verbreiten Sie die Geschäfte in weiten Kreisen. Sie vermitteln mit schnell zu findendem Urtheil das Verständniß und die Einigkeit in den Werth oder Unwerth der Maßregeln der Regierungen und der Zielpunkte der Parteien, beleuchten die Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens und die Ereignisse in Kunst und Wissenschaft. So bildet die Presse ein lebendiges Spiegelbild dessen, was sich stets am Wechsel der Zeit vollzieht.

Neben der Journalistik ist das gesammte Gebiet der Geistes- thätigkeit hier verbunden, ist alles Dasjenige, was Geistes- arbeit ist, in Wort und Schrift hier zu gemeinsamer Thätig- keit versammelt. So umfassenden Zielen entspricht es wohl, daß Sie sich gerade in dieser Stadt versammelt haben, in einer Stadt, welche mehr als fünf Jahrhunderte lang eine ruhmvolle Pflanzstätte der ganzen Wissenschaft ist, in welcher Tausende und Abertausende der Söhne unseres Volkes die Quelle ihrer Bildung gefunden und mit der Erinnerung an

unsrer besten Dichter und so viele Denker und Forscher verknüpft ist. Möge der Genius loci Sie freundlich umschweben und mögen, wenn auch erster Kampf und heißes Streben und hartes Ringen die Lösung ist, doch die bevor- stehenden Tage, die Sie in gemeinsamer Arbeit trotz der Bescheidenheit der Meinungen hierher geführt haben, sich als Tage des Friedens und der Freude, als wahre Festtage erweisen.

Nachdem der stürmische Beifall, der die Worte des Herrn Regierungsvertreters begleitete, sich gelegt hatte, begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Wilckens die Fest- theilnehmer mit folgenden herzlichen Worten:

Namens der Stadt heiße ich die verehrten Theilnehmer des IV. Allgemeinen deutschen Journalisten- und Schriftstellertages herzlich willkommen. Heidelberg ist stolz darauf, eine so stattliche Anzahl von Vertretern der Presse und von Autoren in seinen Mauern begrüßen zu dürfen, und wir sind nur darüber in seinen unbesorgt, ob der Aufenthalt bei uns, meine Herren, Ihren Bei- fall finden wird. Ihre letzte Versammlung hat in einer Groß- stadt ersten Ranges, in Hamburg, getagt, die Ihnen ganz anderes zu bieten vermochte, und die viel kleinere Stadt am Neckar, an welche zwar nicht selten Aufgaben herantraten, wie sie sonst nur größeren städtischen Gemeinwesen erwachsen, die aber bei Lösung dieser Aufgaben eben die Grenzen einhalten muß, welche ihr ihre bescheidenen Verhältnisse auferlegen. Gewiß hat auch Wacker von Ihnen erst vor kurzem jenes großartige Fest im Norden mitgemacht, bei dem ein hochbedeutendes, wohl gelungenes und Deutschland zur Ehre gereichendes Unternehmen seinen würdigen Abschluß fand. Eine Aufnahme, wie sie Ihnen dort zu Theil wurde, sind wir freilich zu gewahren außer Stande. Wenn ich trotzdem die Hoffnung nicht aufgebe, daß Sie sich bei uns vielleicht doch wohl und behaglich fühlen werden, so hat dies zunächst darin seinen Grund, daß die Natur unser Heidel- berg mit Reizen ausgestattet hat, die unvergänglich sind und Jedem, der für landschaftliche Schönheit ein offenes Auge hat, immer aufs neue wieder gefangen nehmen. Auf diesem prächtigen Fleck deutscher Erde sind im Laufe der Jahrhunderte zwei menschliche Schöpfungen entstanden, die ebenfalls eine unverlö- chere Zugkraft besitzen, das altberühmte Schloß, über dessen Ruinen der Zauber der Poesie in unvergleichlicher Weise aus- gesprochen ist, und die alterthümliche Universität, der das Glück ewiger Jugend beschieden zu sein scheint und die vor neun Jahren feiern durfte. Es ist eine anregende und belebende geistige Luft, die speziell von dieser alten Pflanz- und Pflanzstätte deutscher Geistes- freiheit und Wissenschaft ausgeht, und ich hoffe, es wird Ihnen, meine Herren, die Sie dazu berufen sind, für die idealen Güter des Lebens Ihre Kraft einzusetzen und für Aufklärung, Wahrheit und Recht mit den Waffen des Geistes zu kämpfen, eine solche Atmosphäre besonders sympathisch sein. Möchten in derselben Ihre Ver- handlungen einen recht gedeihlichen Verlauf nehmen! Möge aber auch der nicht geschäftliche Theil Ihrer Tagung Ihre Aner- kennung erlangen und in der städtischen Platz nicht bloß der Geist der Blüthenfüllung, sondern auch jener der Freude und des Damors über Ihrem Kongresse walten! Jedenfalls dürfen Sie versichert sein, daß die Bevölkerung unserer Stadt, so viel an ihr liegt, darauf ausgeht, Ihnen den Aufenthalt bei uns an- genehm zu machen, und daß sie Ihren Bestrebungen lebhaftes Interesse entgegenbringt. Wir wissen die hohe Kulturmission, die in unseren Tagen die Schriftsteller und Journalisten zu erfüllen haben, in vollem Maße zu würdigen und können nur wünschen und hoffen, daß auch Ihr hiesiges Beisammensein dazu beitragen möge, das Verständniß für die großen Aufgaben der Zeit, denen gegenwärtig Literatur und Presse in Deutschland wie in dem mit

uns trennenden Distanz auch in diesem Kreise vertretenen Österreich mit zur Lösung zu verhelfen haben, zu fördern und zu beleben. Seien Sie uns Alle bestens will- kommen im Neckarthal!

Als letzter Redner sprach Herr Büsching, der Vertreter des letzten Vorortes Hamburg. Zudem er der Großh. Regierung und den städtischen Vertretungen Heidelbergs für den freundlichen Willkommgruß dankte, wies er auf das hehre Vorbild nationaler Größe und nationalen Denkens, Seiner Königlichen Hoheit Groß- herzog Friedrichs in begeisterten Worten hin und forderte die Versammlung auf, dem deutschen Fürsten, dem Schützer deutscher Kunst und Wissenschaft ein dreifaches Hoch darzubringen. Mit Begeisterung folgte die Ver- sammlung der Aufforderung und gedachte dankbar des leutseligen Fürsten, dessen gesegnetes Wirken die glän- zendsten Blätter der Werbegeschichte des neuen macht- vollen Reiches füllt. Vorträge des städtischen Orchesters und des Heidelberger Lieberfranzes verschönten den Fest- akt, der auch äußerlich durch den grünenden Schmuck des Saales ein feierliches Gepräge erhielt. Se. Excellenz Herr Geheimrath Eisenlohr zeichnete zahlreiche Vertreter der Presse durch längere Ansprachen aus. Se. Magni- ficenz der Prorektor der Universität, das Ehrenpräsidium und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten der kunstsinigen Stadt Heidelberg wohnten dem feierlichen Akte an. Bei der Konstituierung des „Tages“ wurden gewählt: a) Vorsitzende: I. Singer-Hamburg, II. Wal- towsky-Berlin, III. Koch-Heidelberg, IV. Steinbach-Wien, V. Eberli-Zürich, 2) Schriftführer: I. Pappenheim- Wien, II. Mahn-Leipzig, III. Schaumburg-München, IV. Schlesinger-Dreslau. Nach der Konstituierung des „Tages“ wurde auf den Vorschlag von Büsching-(Ham- burg) an Seine Königliche Hoheit den Großherzog ein Guldigungsgramm abgefaßt, in dem der Journalisten- tag für die Uebernahme des Protektorats dankte und Seine Königlichen Hoheit seiner unwandelbaren Treue versicherte. Die Theilnehmerziffer ist die größte, welche die „Tage“, seither aufzuweisen vermochten. Wir sind dessen gewiß, daß Alle die schönsten Erinnerungen an das herrliche Badener Land mit in die Heimath bringen werden. An freund- licher Herzlichkeit hat es Heidelbergs Bürgerschaft und der Festauskunft wahrlich nicht fehlen lassen und Baden- Baden wird gewiß nicht hinter Heidelberg zurückstehen. So erwarten die Festtheilnehmer neben Stunden ernster Arbeit frohe Feste, die sie nach echter Journalistenart mit innigem Behagen und in feuchtsüßlicher Stimmung zu genießen verstehen werden. Den Worten Miquel's, daß die Presse das wichtigste Kulturmittel der Gegenwart ist, dem Ausdruck Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern, daß die deutsche Presse das beste und zuverlässigste Band um die Deutschen aller Länder und Zonen schliesse, fügte sich heute verständniß- voll das Wort des Ministers Eisenlohr über die Bedeu- tung der Presse würdig an. Der Tagesstreit der Mei- nungen verflüchtigt sich in dem Augenblicke, da es gilt, Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland gegen fremde Uebergriffe zu verteidigen. Da werden, wie einst Moltke sagte, die Letztern zu Pionieren des Deutschtums, die

Sir John Falstaff.*)

Von Georg Brandes.

(Schluß.)

Unter dem Namen Falstaff wurde er nach Verlauf von fünfzig Jahren Shakespeares populärste Gestalt; sein Name wird zwi- schen 1642 und 1694 häufiger genannt als der Name irgend einer andern Gestalt oder irgend eines andern Werkes des Dich- ters; sehr bezeichnend aber ist es, daß er von den Zeitgenossen trotz seiner Beliebtheit bei weitem nicht so viel besprochen wird wie Hamlet, dessen Namen wie bis 1642 fünfundsiebzigmal an- treffen, Falstaffs Namen dagegen nur zwanzigmal; ja Venus und Adonis, Romeo und Julia werden weit häufiger angeführt als er, und Lucretia eben so oft. Das niedrig Komische in der Gestalt machte diese nach der damaligen Auffassung weniger dünkelt und man fand Falstaff zu nahe, um ihn völlig würdigen zu können.

Er war gleichsam der Weingott des frohen Englands beim Wechsel des Jahrhunderts. Niemals, weder vorher noch nachher, hat man in England so viele Getränke getrunken. Man hatte Ale und alle anderen Sorten starken und schwachen Biers, Apfelwein und Honigtrank und Erdbeertrank und drei Sorten Meth (meath, methelin, hydromel), und jeder Trank dastete von Blumen und war mit Pflanzengeschmack gewürzt. Allein in weißen Meth mischte man: Rosmarin, Tymian, wilde Rosen, Minze, Lorbeer, Kress, Obergewinn, Althea, Studentenblume, Daarwood, Betonie, Augentrost, Glodenblume, Eschenblätter, Stedpalmenwurzel, Engelwurzel, Barmuth, Tamariske, Stei- nbrech und außerdem häufig Erdbeeren und Veilchenblätter. In Schertz und Sack that man Gewürz-Syrup.

Man hatte sechsundsiebzig verschiedene Weinsorten und sechs- *) Ein noch nicht veröffentlichter Abschnitt aus dem Werk „William Shakespeares“, das in zehn Lieferungen bei Albert Langen (Paris und Leipzig) erscheint.

unddreißig spanische und italienische, außer den vielen einheimi- schen. Aber unter den fremden Weinen war keiner, der sich eines so großen Rufes erfreute wie Falstaffs Lieblingswein Sack. Es war ein erfrischender, dann süßer Wein, der seinen Namen einer Verdröhnung von sec verdankte; er kam von Xeres in Spanien, gleich aber, süß wie er war, nicht dem Weine, der jetzt diesen Namen trägt. Er war der vorzüglichste seiner Art und hatte ein weit besseres Bouquet als die Sack-Weine von Malaga und den Kanarischen Inseln, obgleich diese rärker und süßer waren. Aber so süß er auch war, so mischte man nach damaligem Gebrauch doch Zucker hinein. Englische Sinne sind ja nie fein gewesen. Und Falstaff that immer Zucker in seinen Wein. Daher seine Worte in der Scene (II, 4), wo er den Prinzen spielt und der Prinz den König: „Wenn Sekt und Zucker ein Fehler ist, so helfe Gott den Lasterhaften!“ Er that nicht nur Zucker, sondern auch geröstetes Brod in den Wein: „Och, hol mir ein Duart Sekt; thu ein Stück geröstet Brod hinein“ (Die lustigen Weiber III, 5). Dagegen kann er Eier in Wein nicht leiden, was andere gern hatten: „Nein, einfachen Sekt, ich will kein Hühner- geflügel in meinem Gebäu.“ Und eben so wenig will er Sack in seinen Wein haben, eine Zutat, durch die man sich damals der Haltbarkeit und Stärke des Weines versicherte: „Du Schurke, in dem Glase Sekt ist auch Sack. . . . Aber eine Nimmie ist doch noch ärger als ein Glas Sekt mit Sack drin“ (I. Heinrich IV, II, 4). Falstaff ist Weinkenner und Weinliebhaber trotz Sekt. Aber wie unendlich viel mehr ist er sonst noch!

Er ist einer der besten und wichtigsten Köpfe, die England jemals hervorgebracht hat. Er ist eine Persönlichkeit in so großem Stil, wie sie das Hirn eines Dichters jemals empfangen hat; es liegt etwas Schlingelhaftes und viel Geniales, aber nicht das geringste Mittelmäßige in seiner Natur. Er ist immer der Ueber- legene, stets gefaßt, stets geistreich, nie unsicher, stets, selbst bei der größten Beschämung, durch seine erfinderische Frechheit der Situation gewachsen. Er ist unter seinen Stand hinabgesunken; er lebt in der schlechtesten (allerdings auch in der besten) Gesell-

schaft, er hat weder Seele noch Ehre noch Moral; aber er sündigt, plünder, lügt und proßt mit einer solchen Ausgelassenheit, in dem Grad erhaben über jeden ernsthaften Versuch, zu täuschen, daß er immer lebenswürdig erscheint, was er auch unternimmt. Deshalb sind Alle von ihm eingenommen, obgleich er Allen als Zielscheibe ihres Witzes dient. Er übertrifft stets durch den Reichtum seines Wesens. Er ist alt und jugendlich, verdorben und unschädlich, feig und led, ist, nach dem Wort Morgans, „ein Schlingel ohne Bosheit, ein Vagabond ohne Betrug, ein Ritter, ein Gentleman und ein Krieger ohne Würde, Schicklichkeit und Ehre.“ Der junge Prinz zeigt einen guten Geschmack, wenn er trotz Allen stets wieder seine Gesellschaft anfsucht.

Wie wichtig ist er nicht in der genialen Scene, wo Shakespeare es wagt, ihn die Zusammenkunft des Prinzen mit dem erzürnten Vater parodieren zu lassen, ehe wir sie erleben, und wie schelmisch ist nicht Shakespeare selbst, wenn er ihn Voh und Greene und das alte Stück vom König Kamibses parodieren läßt! Wie köst- lich ist er, wenn er mit unerschrodener Selbstironie (II, 2) den erbärmlichen Kaufleuten, die er ausplündert, zuruft: „Ei, das unnütze Pack von Durstbühnen, die Speck fressenden Schurken! Sie haßen und junges Volk. Nieder mit ihnen; rupft sie! . . . An den Galgen, Ihr dickbäuchigen Schurke! Seid Ihr ruiniert? Nein, Ihr fetten Schnauzen! Dattet Ihr nur das Curage bei Euch! Was, Ihr Hundsdöbter! Junge Leute müssen auch leben.“ Und wach ein Humor lebt in seiner Replik, so oft er unter wehmüthigem Mitleid mit seiner Jugend sich als verführt schildert: „Ich will für keinen Königsohn in der Christenheit zur Hölle fahren (I, 2). „Ich habe keine Gesellschaft diese 22 Jahre her ständlich verschworen, und doch bin ich mit des Schurkes seiner Gesellschaft beherzt“ (II, 2). „Schlechte Gesellschaft hat mich ver- dorben.“

Aber ist er auch nicht verführt, so ist er doch eben so wenig „der abscheuliche Verführer der Jugend“, den Prinz Heinrich in seiner Rolle als König ihn nennt. Denn, um zu verführen, muß man eine Absicht haben, und diese Absicht ist bei Falstaff nicht

(Mit einer Beilage.)

Schwarze Kunst Gutenberg's tritt in den Dienst der Volks-
idee. Öffentlich fördert der IV. Deutsche Journalisten-
und Schriftstellertag die Interessen des deutschen Schrift-
thums und damit die Interessen geistigen Lebens.

* Zum Attentat auf Stambuloff.

Sofia, 18. Juli. Die „Swoboda“ führt eine Reihe
von Unregelmäßigkeiten im Vorgehen der Behörden
nach dem Attentat gegen Stambuloff an, zum Beweise,
daß der Anschlag mindestens stillschweigend zugelassen
worden sei. Die Blätter berichten, der Untersuchungs-
richter habe im Hause Stambuloff's erklärt, ein Urheber
des Anschlags, und zwar der verwundete, sei verhaftet.
Auf Verlangen Petloff's, das Individuum zu sehen, habe
der Untersuchungsrichter mehrere ganz harmlose Leute,
sämmlich politische Freunde Stambuloff's, vorführen
lassen. Sodann habe der Untersuchungsrichter geäußert,
es gebe noch ein Individuum, das Petloff wohl sehen
möchte, aber nicht gesehen habe. Dem Untersuchungs-
richter habe ferner jemand mitgeteilt, am Tage vor
dem Anschlag habe ein Mann auf einem fahelosen
Pferde im Vorüberreiten an seinem Magazin gerufen:
„In drei Tagen werde das Haupt Stambuloff's fallen“.
Die „Swoboda“ fügt hinzu, auch Tufet'schiff, welchen
Jeder für den moralischen Urheber des Anschlags be-
trachte, wurde kurz vor dem Verbrechen am Thortore
gesehen, unter dem Mantel einen in gelbes Papier ge-
wickelten Gegenstand tragend, welcher später am Thortore
gefunden wurde. Demnach, der „Agence balcanique“
gegenüber, ist daran festzuhalten, daß die Erhebungen des
Untersuchungsrichters es zweifellos machten, daß Tufet-
schiff Abends von 6 bis 9^{1/2} Uhr den macedonischen
Klub nicht verließ, ferner, daß zu dem Zeitpunkte der
angeführten angeblichen Äußerung des Untersuchungs-
richters Niemand einen Augenblick lang glauben konnte,
daß ein Urheber des Verbrechens sich in Haft befände,
sowie daß die betreffende Äußerung sich wohl auf den
verwundeten verhafteten Diener Stambuloff's bezogen
haben dürfte.

Wie die „Agence balcanique“ meldet, konstatirt ein
authentischer Bericht über die Verhaftung
des Dieners Stambuloff's, daß der vor dem
Unionklub postierte Gendarm wie gewöhnlich dem Wagen
Stambuloff's von weitem folgte. Als der Gendarm den
Schuß hörte, ging er hinzu und sah den Wagen im
Galopp davonfahren, während ein von einem andern
Manne, der einen Revolver in der Hand hatte, Ver-
folger in eine Seitenstraße einbog. Der Gendarm gab
das Alarmzeichen auf der Signalpfeife und folgte den
Flüchtenden in der Straße, in welche sie eingebogen
waren, die von der 6. Septemberstraße gekreuzt wird. An
der Kreuzung befindet sich das Palais des Minister-
rathes. Da der Hofmarschall Faras sich gerade beim
Ministerpräsidenten Stoiloff befand, wartete am Thore
des Gebäudes ein Gendarmen-Untersoffizier, der, durch
das Alarm-Signal aufmerksam gemacht, auf die beiden
Flüchtenden zuging, während ein anderer Gendarm in
demselben Augenblicke aus der 6. Septemberstraße kam.
Alle drei Gendarmen nahmen nun den Verdienten Stam-
buloff's fest, in dem Glauben, daß er der Angreifer sei.
Auch der vor dem Unionklub postierte Gendarm sagt aus,
er habe nichts von dem Attentat gesehen; er habe
geglaubt, es handle sich um eine Kauferei zwischen
den beiden stehenden Personen. Kapitän Marloff und
zwei andere Personen, deren eine der Generalsekretär
Benoff war, sahen den Vorfall vom Fenster eines Hauses
aus mit an. Marloff begab sich auf die Straße, ohne
eine Ahnung von dem Attentat zu haben. Als er den
Verdienten Stambuloff's, welchen die Gendarmen zu ent-
waffnen bemüht waren, erkannte, und ohne Erfolg einige
Fragen an denselben gerichtet hatte, befahl er ihn nach
der Polizeistation abzuführen. Erst eine Viertelstunde
später erhielt man im Präsidium des Ministerathes
Kenntniß von dem Mordanschlag. Marloff bestreitet auf
das Entschiedenste, daß er auf den Verdienten Stam-
buloff's eingeschlagen habe. Eine wichtige Frage ist es

zunehmend, festzustellen, ob letzterer, wie er gethan zu
haben vorgibt, gesagt hat, daß er die Mörder verfolge.
Die Gendarmen bestreiten dies und Kapitän Marloff
versichert, daß der Verdient alle an ihn gerichteten
Fragen gegenüber stumm geblieben sei.

In Regierungskreisen versichert man, daß sich
der Verdacht, den Mordanschlag gegen Stambuloff verübt
zu haben, auf Halu lenkt, den Stambuloff selbst als einen
seiner Mörder bezeichnet hat. Halu, welcher bis vor
kurzem hier wohnte, ist gegenwärtig nicht auffindbar.
Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter verwei-
gern jede Auskunft in dieser Angelegenheit.

Die „Agence balcanique“ meldet: Die Nachricht von
der Verhaftung Tufet'schiff's bestätigt sich nicht.
Die Verhaftung sollte auf die Angaben einer Frau erfolgt
sein, welche kurz nach dem Attentat zwei Männer davon-
eilen sah, deren einer von starker Figur und verwundet
war, während der andere kleiner war. Der letztere
wurde von der Polizei festgenommen. Der Polizeipräsident
hat die drei Gendarmen, welche den Diener Stambuloff's
festnahmen, ihres Postens entzogen, auch sollen sie vor
Gericht gestellt werden. Ferner ließ der Präfect fünf
Polizeikommissare des Stadttheils, in welchem das Attentat
geschah, zu sich entbieten. Die gerichtliche Unter-
suchung wird lebhaft fortgesetzt. Die Aussichten
auf Erfolg bessern sich. Nachmittags stellten sich
zahlreiche Personen im Hause Stambuloff's ein, die an
dem Katastroph vorüberzogen.

Sofia, 19. Juli. Das Begräbniß Stambuloff's
findet Samstag Nachmittag 2 Uhr statt. Die Meldung,
daß einige Vertreter auswärtiger Mächte bei seinem Tode
zugegen waren, bestätigt sich nicht. Dieselben waren
theils vor, theils nach dem Ableben in der Wohnung
Stambuloff's.

Die „Agence balcanique“ schreibt: Der vom Staats-
oberhaupt gebilligte Wunsch der Regierung, die Initiative
zur feierlichen Bestattung Stambuloff's zu
ergreifen, begegnet bei den Hinterbliebenen und den An-
hängern Stambuloff's dem heftigsten Widerstand. Trog-
dem und trotz des Nichtempfangens der Abgeordneten des
Prinzen an die Familie behufs Uebermittlung des Beileids
des Prinzen und der Regierung halten diese an dem
Entschluß des feierlichen Begräbnisses fest. Die „A. B.“
stellt diese Umstände zur Aufklärung der öffentlichen
Meinung fest, falls die Vertreter des Staatsoberhauptes
und der Regierung bei dem Begräbniß durch die Haltung
der Hinterbliebenen und ihrer Berather unmöglich gemacht
würden.

Wien, 18. Juli. Ueber das Attentat gegen
Stambuloff meldet das „Neue Wiener Tage-
blatt“ noch folgende Einzelheiten: Vor dem Unionklub
war außer dem gewöhnlich dort postirten Wachmann
noch ein berittener Polizist aufgestellt. Beide hatten den
Auftrag, dem Wagen Stambuloff's thunlichst zu folgen.
Als Stambuloff und Petloff den Klub verließen, war
der berittene Polizist merkwürdigerweise verschwunden, was
der Untersuchungsrichter Monomoff hervorhebt. Mehrere
Augenzeugen geben eine ziemlich genaue Beschreibung
von dem Attentat, welchen aber Niemand früher ge-
sehen haben will. Wie Petloff bestimmt behauptet, be-
fand sich der ihm bekannte Tufet'schiff nicht unter den
Mördern. Gegen Halu wendet sich auch aus anderen
Gründen, als daß ihn Stambuloff als einen der Mörder
bezeichnete, der Hauptverdacht. Entgegen der allgemeinen
Ansicht, daß die Attentäter unentdeckt bleiben dürften,
hofft der Untersuchungsrichter zuversichtlich, die Mörder
eruiiren zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli. Wie bekannt, haben die freundschaftlichen
Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Trans-
vaalrepublik, die man in übertriebener Würdigung der
bekannten Tithreden schon als gelodert ansehen zu müssen meinte,
in einer Glückwunschrede des Kaisers Wilhelm's an
den Präsidenten Krüger bereits einen Ausdruck gefunden. Nun-
mehr soll auch, wie aus London gemeldet wird, ein Besuch des
Präsidenten an Bord des in der Delagoa-Bay liegenden deutschen

Kreuzers „Condor“ stattgefunden haben, und zwar soll Präsi-
dent Krüger zuerst das englische Kriegsschiff „Blanche“ besichtigt
haben und Tags darauf mit allen Ehren an Bord des „Con-
dor“ empfangen worden sein. Außerdem sei dem Präsidenten
ein Kabeltelegramm des Deutschen Kaisers folgenden
Inhalts übergeben worden:

„Wilhelm an Präsident Krüger in Delagoa-Bay. Es gereicht
mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen an diesem Tage meine
Grüße an Bord meines Kriegsschiffes „Condor“ zu senden, zur
Zeit, da Sie die Vollendung der Eisenbahnverbindung der Haupt-
stadt Ihres Staates mit dem Ocean feiern. Ich beglückwünsche
Sie und die südafrikanische Republik, deren glänzende Entwic-
klung jeder Zeit meiner Sympathie sicher ist, über die erfolgreiche
Vollendung der Delagoa-Eisenbahn und ich hoffe, daß diese
neue Linie, die eine solche Fülle künftigen Gedeihens in sich
trägt, sich als ein mächtiger Faktor in der großen Verkehrs-
entwicklung erweisen, und daß sie zu gleicher Zeit den Verbindungen
mit Deutschland zu gute kommen wird, als ein Mittel, die
Bande zwischen den beiden Ländern noch fester zu ziehen. Ge-
geben an Bord meiner Yacht „Hohenzollern“ am 14. Juli 1895.
Wilhelm, I. K.“

Hierauf habe Präsident Krüger folgendermaßen geantwortet:
„Heralichen Dank dem Kaiser für seine Grüße und die freund-
lichen Worte und Wünsche für das Gedeihen des Staates, an
dessen Spitze ich die Ehre habe zu stehen. Die Verbindung mit der
See ist seit Jahren von der Republik betrieben worden, sie ist
jetzt zu Stande gekommen durch den mächtigen Beistand des
deutschen Kapitals und der deutschen Industrie. Daß wir die
Sympathie Eurer Majestät besitzen, ist eine Tatsache, die ich
beute mit der größten Befriedigung an Ew. Majestät Schick
„Condor“ erfahre, ein Schiff, das mit seiner weißen Farbe nur
den Ausdruck der so wahrhaft freundlichen Beziehungen reprä-
sentirt, die zwischen unsern beiden Ländern bestehen. S. J. P.
Krüger.“

Hamburg, 16. Juli. (Die Emser Depesche.) Die
„Hamb. Nachr.“ schreiben: Die Kritik seitens der deutschen
Parteien hat in allen ausländischen Fällen niemals ein hartes
Wort für die Staatsmänner gehabt, welche auf dem Thron oder
im Kabinete einem solchen Kriege (für die Lebensinteressen der
Nation) nicht ausgewichen sind. Alle französischen Eroberungs-
züge verurtheilt man bei uns natürlich, aber doch ohne im Hin-
blick auf dieselben den Urheber die persönliche Ehre abzuschneiden.
Daß der Kaiser von Oesterreich den Krieg 1859 begann, daß
England den Krieg für eine nationale Nothwendigkeit hielt
und bei voller Unabhängigkeit der Regierung „was dritting into
war“, darüber haben wir in Deutschland wohl sachliche Kritiken
über die politische Richtigkeit erlebt, aber niemals persönliche
Verdächtigungen des Charakters derjenigen Männer, von denen
die Entscheidung über Krieg und Frieden in dem Falle abhängt.
Es gehört die ganze Geschäftigkeit des deutschen Parteihasses
gegen den Bundesmann dazu, um die irthümliche Voraussetzung,
daß Graf Bismarck 1870 den für die dauernde Einrichtung der
deutschen Einheit unvermeidlichen französischen Krieg
gewollt und gefördert habe, zu solchen Verdächtigungen des per-
sönlichen Charakters und der Ehre des Fürsten Bismarck in der
Weise zu benutzen, wie es geschehen ist. Wir recapituliren diese
Erwägungen, um die Ueberzeugung auszusprechen, daß unser
deutsches Nationalgefühl sich doch noch ernsthafte accentuiren
muß, wenn es zu derselben Stärke und Festigkeit gelangen soll,
in deren Besitz die übrigen europäischen Völker sich seit langer
Zeit befinden, und wir halten es im Interesse der Nation, diese
Schäden zu beseitigen, weil in der Selbstkenntniß die noth-
wendige Voraussetzung des Fortschritts zum Besseren liegt.“

Hirschberg i. Sch., 17. Juli. Die Nationalliberalen
haben für die Landtagswahl, welche infolge des
plötzlichen Hinscheidens des Kommerzienraths Vinke nothwendig
geworden ist, den hiesigen Landgerichtsrath Seydel
aufgestellt. Der Fortbestand des Kartells zwischen den National-
liberalen und Konservativen bleibt auch für diese Ersatzwahl
für diesen Kandidaten gesichert. An der Wahl des Landgerichts-
raths Seydel ist nicht zu zweifeln.

Kaiserlautern, 18. Juli. Bei der heutigen Landtags-
wahl gingen Nationalliberale und Bauernbund zu-
sammen und wählten den Kandidaten des Bauernbundes, Land-
wirth Benz in Gerbach, mit 101 Stimmen. Der Kandidat
der Volkspartei, Bürgermeister Bauer in Steinbach, erhielt
75 Stimmen.

Wetz, 17. Juli. Nach dem „Lorrain“ hat Dr. Haas seinen
lohringischen Kollegen seinen Abschiedsbesuch gemacht.
Darmstadt, 18. Juli. Seine königliche Hoheit der Groß-
herzog reiste heute Vormittag zum Besuch nach Schloß
Heiligenberg und kehrt morgen nach Wolfsgarten zurück.

zu finden. Doch ist es augenscheinlich, daß Schalkpate, der im
ersten Theil des Königsdramas Falstaff nur als komische Figur
behandelt und das Niedrige und Schmutzige, das seiner Natur
anklebt, in den Aehren des Gelächters verflüchtigt, je länger er
mit dieser Gestalt herumtummelt und je mehr es ihm darauf an-
kommt, die moralische Kraft des Prinzen im Gegensatz zu der
Unwürdigkeit seiner früheren, schlechten Umgebung hervorzuheben,
Falstaff immer mehr sinken läßt. Im zweiten Theil wird sein
Witz plumper, sein Betragen unverantwortlicher, sein Egoismus
weniger genial, sein Verhältniß zur Witkin, die er forpft und
wündert, recht unwürdig. Er, der im ersten Theil des Schau-
spiels sich über sich selbst, sein Wohlbehagen, seine Lustigkeit,
seine Straßenräuberien und Lügen fast ohne Nebenabsichten
freute, wird allmählich immer mehr darauf bedacht, aus dem
Prinzen Vortheil zu ziehen, wie er denn auch in immer schlechterer
Gesellschaft auftritt. Es soll nämlich nach dem ganzen Plan der
Augenblicke kommen, wo der Prinz, der den Thron ererbt hat
und sich seiner Verantwortung bewußt ist, ein ernsthaftes Gesicht
aufsetzt und den Donner der Härtigkeit heranzustellen läßt.

Aber im ersten Theil ist Falstaff noch ein Volksgott an Geistes-
überlegenheit und reiner Komik. Mit dieser Gestalt gewann die
volkstümliche Schauspielkunst, die Schalkpate vertrat, ihren
ersten entscheidenden Sieg über die gelehrte, der Spar Semcas
folgende Richtung. Man hört förmlich den Jubel des Parterre
und der Gallerie seine Repliken undbraufen wie hochgehende Seen
ein Boot. Hier war Vieles schwachhaft für den gemeinen Mann;
aber weit mehr war hier zu genießen für den feiner gebildeten
Zuschauer, in dieser Farce und Schalkhaftigkeit, die immer einen
Ausweg findet, nie verkommt oder den Muth verliert. Ja, hier
war Etwas für jeden Zuschauer, in diesem Fleischberge, der von
Witz frogt, in diesem Deros ohne Gewissen und Scham, in
diesem Räuber, Feigling und Lügner, dessen Erscheinungsgabe
geradezu dichterisch, menschenhaftenhaft ist, in diesem Eunike: mit
einer eisernen Stirn und einer Junge, so geknechtigt wie ein
lebenslange. Den Menschen der Renaissancezeit hat sein W...

einen ähnlichen Genus bereitet wie denen des Mittelalters die
Vollständigkeit über die Verschlagenheit des Reineke Fuchs.
Falstaff gibt im ersten Theil des Dramas eben so wenig wie
Tomoko in dem entscheidenden Monolog über die Ehre, den er
auf dem Schloßfeld von Shrewsbury hält, diesem Monolog
der beinahe kategorisch sein ganzes Wesen im Gegensatz zu dem
der anderen Hauptpersonen in sich bezieht. Denn alle Personen
stehen hier in einem Verhältniß zur Ehre-Idee: der König, der
sie in der Würde findet, Percy, der sie im Glanz des Ruhmes
erblickt, der Prinz, der sie im Gegensatz zum Schein liebt, und
Falstaff, der in seiner leidenschaftlichen Begierde nach den mate-
riellen Gütern des Lebens sich ganz über sie hinwegsetzt und ihre
Nichtigkeit betont: „Ehre besetzt mich, vorzudringen. Wenn aber
Ehre mich beim Vorbringen entsetzt? Wie dann? Kann Ehre
ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den
Schmerz einer Wunde füllen? Nein. Ehre versteht sich also
nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort.
Was steht in dem Worte Ehre? Was ist diese Ehre? Lust.
Eine feine Rechnung! Wer hat sie? Er, der Mittwoch's starb.
Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht
fälschbar? Für die Todten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit
den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verleumdung gibt
es nicht zu. Ich mag sie also nicht. Ehre ist nichts als ein ge-
malter Schild beim Leichenzug; und so endigt mein Katechismus.“
Falstaff will sein Sklave der Ehre sein; lieber sie ganz ent-
behren; er zeigt, wie man ohne sie lebt, und man vermüßt sie
nicht bei ihm, da er in seiner Art vollkommen ist.

* [Ein Drama von Carmen Sylva.] „Allandra“ betitelt
sich ein Trauerspiel, das Carmen Sylva, die Königin von Ru-
mänien, verfaßt hat. Das Drama wird zu Beginn der nächsten
Spielzeit am Wiener Raimund-Theater zur Aufführung gelangen.
= [Tannhäuser-Aufführung in London.] Bis jetzt hatte
man in dem großen Londoner Opernhaus, dem Covent-Garden-

Theater, nur die italienische Ausgabe des „Tannhäuser“, die
mit verstärktem, vorzüglichem und transportirtem ersten Akte
gegeben. Letzten Montag fand nun die vollständige erste Vor-
stellung, allerdings in französischer, statt. Die Rollen waren mit
ersten Kräften besetzt: Tannhäuser, Alvares; Wolfgram, Mantel;
Benus, Arini; Elisabeth, Cames. Der Erfolg war groß.
= [Ein neues Beleuchtungsmittel.] Schon 1862 hatte Pro-
fessor Verhelot das Acetylen entdeckt und auf die
hervorragenden Eigenschaften desselben zu Beleuchtungszwecken
hingewiesen. Leider war die Herstellung damals noch zu kompli-
cirt und zu theuer. Erst März 1894 gelang es Henri Moisson
die Schwierigkeiten vollständig, wie es scheint, zu überwinden, so
daß man jetzt in Frankreich und Amerika die größten Hoffnungen
auf dies neue Beleuchtungsmittel setzt. Das Gasglühlicht soll
neben dem Acetylenlicht sich wie ein Nachtlicht (!) ausnehmen.
Die unsympathische Röhre des Acetylenlichts sei vermieden; trotzdem
sei es weicher als elektrisches und ruhiger als gasförmliches Gas-
licht. Also ein wahres Wunder. Die französischen Eisenbahn-
gesellschaften gehen denn auch schon mit der Einführung des neuen
Lichtes an.

* [Der Touristenverkehr in Egypten.] Aus London,
13. Juli, wird uns berichtet: Der Touristenverkehr in Egypten
nimmt mit jedem Jahre gewaltigeren Umfang an. Vor 10 Jahren
bestanden die europäischen Besucher des Nillandes, die zwischen
November und April dort zu finden waren, hauptsächlich aus
Freunden und Angehörigen der britischen Kolonialarmee.
Fünf Jahre später stieg die Gesamtzahl der Touristen auf
4000, beinahe alle englischer Nationalität. In den Wintern 1892
bis 1894 waren es 5400, und in der soeben zu Ende gekommenen
Saison haben nicht weniger als 7492 Fremde Egypten über-
gehend besucht, entweder von Alexandria oder vom Suezkanal
aus. Von dieser Zahl waren 45 Prozent englischer, 45 ameri-
kanischer Nationalität, und der Rest Deutsche oder andere Staats-
angehörige. Die Hoteliers haben sich genöthigt gesehen, ihre
Gebäude für den zunehmenden Fremdenverkehr zu erweitern.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. Juli.

(Sitzung der Ferienkammer I) vom 18. Juli. Vorsitzender Landgerichtsrath von Rüd. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt von Dufsch. 1. Angeklagt im heutigen ersten Fall waren der 16 Jahre alte Maurer Karl Adolf Deth, wohnhaft in Rastatt, wegen Unkundenfälligkeit und Betrugs und der 18 Jahre alte Müller August Scherer aus Bischofsweier, gleichfalls in Rastatt wohnhaft, wegen Unkundenfälligkeit, Betrugs und Sachbeschädigung. Deth wurde zu einer Woche, Scherer zu drei Wochen Gefängnis, verurtheilt durch die Untersuchungskammer, verurtheilt durch die Obergerichtskammer. 2. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit kam die Anklage gegen den 72 Jahre alten, hier wohnhaften Rappennacher August Seiblich aus Hochhausen zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust. 3. Wegen Untreue und Vergehens gegen den § 34 des Gesetzes über die eingetragenen Stiftungen hatten sich vier Vorstandsmitglieder der hiesigen Verwaltungsgesellschaft der Centralbank und der hiesigen Verwaltungsgesellschaft der Centralbank und der hiesigen Verwaltungsgesellschaft der Centralbank verantworten. Die Angeklagten waren der Vorsitzende der Kasse, der 53 Jahre alte Schreiner Konstantin Roth aus Oberweier, der Kassier, der 53 Jahre alte Schreiner Adian Risch aus Eppenhofen, ferner der 43 Jahre alte Schreiner Johann Blasch aus Reiskirch und der 53 Jahre alte Schreiner Daniel Waag aus Reiskirch, Schriftführer und Revisor der Kasse. Wie in der heutigen Verhandlung festgestellt wurde, hatten entgegen den Satzungen der Kasse, der Kassier im Juli v. J. unter Zustimmung des Blasch und Waag an den in schlechten Vermögensverhältnissen lebenden Roth ein Darlehen von 300 Mark gegeben. Gegen Roth und Risch wurde eine Gefängnisstrafe von je 14 Tagen und gegen Blasch und Waag eine Geldstrafe von je 10 Mark ausgesprochen. 4. Wegen in Ettlingen verübten Diebstahls und hier begangener Unterschlagung erhielt der schon mehrfach bestrafte 31 Jahre alte Dienstknecht Johann Gottlieb Leibold aus Bergfeld vier Monate zwei Wochen Gefängnis, abzüglich zwei Wochen Untersuchungsfrist. 5. Wegen Entkränkung des Angeklagten musste die Verhandlung der Anklage gegen Rupert Dallat aus Heiligenberg vertagt werden. 6. Von der Anklage wegen Betrugsvergehens wurde der 33 Jahre alte, hier wohnhafte Schlosser Karl Kunz aus Heidenberg freigesprochen. 7. In der Anklage gegen den 41 Jahre alten Handelsmann Nathan Rosenthal aus Heidenberg wegen Betrugs trat wegen Erhebung weiterer Zeugen Vertagung bis 7. August ein. 8. Wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung wurden fünf Burden aus dem Dete Schöck bestraft und zwar, der 21 Jahre alte Maurer August Friedrich Koller mit 30 Mark, die Zimmerleute Morz Mangold, 21 Jahre alt, und Karl Friedrich Mangold, 19 Jahre alt, mit je 10 Mark, der 21 Jahre alte Zimmermann August Grotzschmann mit 20 Mark und der 20 Jahre alte Dreher Albert Seeland mit 10 Mark Geldstrafe.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Ein Schlosser aus Freilshausen und ein Mechaniker aus Neu-Rappin wurden wegen Körperverletzung angeklagt, da sie am 16. d. M. Abends in einer Wirtshausstube mit Gästen derart zugethan, dass er eine leichte Wunde am Hinterkopf und schwere Verletzungen am rechten Handgelenk erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben musste. — Gestern Mittag ist ein Schreiner aus Mühlburg verhaftet worden, der vom hiesigen Amtsgericht wegen Betrugs verhaftet wurde; ebenso des Nachmittags ein Schneider aus Gerlingen, der dringend verdächtig ist, gestern früh in der Durlacherstraße aus unverschlüsselter Wohnung eine silberne Spindeluhre entwendet zu haben.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) Auf der Landstraße nach Friedrichsdorf wurde die Frau des Landwirths Rupp von einem Radenburger Radler überfahren, so dass sie nach zwei Tagen starb. — Eine in Heidenberg tagende Versammlung von 100 Kriegsveteranen nahm folgende Beschlüsse an, für deren Verwirklichung die Verbände aller Kriegerveteranen und Bältern mit aller Energie einzutreten beabsichtigen. 1. Alle nicht mit Invalidenpension bedachten Kriegsveteranen sollen ohne Rücksicht der Bedürftigkeit eine zu ihrem Lebensunterhalt hinreichende Pension erhalten. 2. Jedem Kriegsveteranen, welcher das 55. Lebensjahr erreicht hat, soll ohne Unterschied der Bedürftigkeit oder der Stellung eine Kriegsveteranenpension von 300 M. jährlich gewährt werden. Bei Staatsangehörigen darf diese Zulage durchaus keinen Einfluss auf das dienstliche Einkommen ausüben.

Heidenberg, 18. Juli. Der vierte Allgemeine Deutsche Journalisten- und Schriftstellertag hat heute seinen Anfang genommen mit einem schönen Begrüßungsessen im Stadtpark, der herrlich illuminirt war. Zu Musikstücken und einem schönen Feuerwerk folgten für angenehme Abwechslung. Die Präsenzliste wies bis heute Abend etwa 130 fremde Teilnehmer an dem Tage aus.

Bruchsal, 18. Juli. Programmgemäß wie der Vorabend verlief, der „Kraichgau-Tag“ zufolge, auch der heutige Haupttag des Verbandstages der badischen Kreditgenossenschaften. Nachdem die Frühjahrs noch etwa 50 Teilnehmer von Ettlingen, Baden, Bühl, Karlsruhe, Heidenberg, Pforzheim, Eppingen, Wiesloch, Kirchheim, Heidenheim, Rastatt, Daxheim, Neckargemünd u. a. gebracht hatten, wurde die Hauptversammlung um 9 Uhr durch den Verbandsdirektor Finkh eröffnet. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Herren Rudolf Parisius, als Vertreter der Anwaltschaft, und Thiergart, Direktor der Deutschen Genossenschaftsbank in Frankfurt a. M., folgte eine Begrüßungsansprache des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Gautier, welcher großes Interesse für die Genossenschaftsfrage bekundete und der Versammlung besten Erfolg für ihre Beratungen wünschte. Herr Finkh erwiderte dankend, worauf man in die eigentliche Tagesordnung eintrat. Einen Hauptgegenstand bildete die von Seiten der Reichsvereine der Centralbanken in's Leben gerufene Initiative für Centralbanken mit staatlicher Subvention, und waren die Vertreter einstimmig der Ansicht, dass von den Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch'schem System jede staatliche Subvention dankend abgelehnt wird, was in längerer Begründung dargelegt wurde. Einen weiteren interessanten Punkt bot die in's Leben zu rufende Rubelgenossenschaft für die Beamten der deutschen Genossenschaften. Man begrüßte mit Freuden die Errichtung einer derartigen Einrichtung, nachdem schon seit Jahren diese Frage aus dem Entwicklungsstadium nicht herausgekommen war. Um 4 1/2 Uhr waren die Verhandlungen beendet, nachdem als Ort für den nächsten Verbandstag Bühl auf freundliche Einladung des dortigen Vertreters gewählt wurde. Als Verbandsdirektor für's Jahr 1895/96 wurden Herr Finkh-Karlsruhe und Lauz von Sinsheim als Stellvertreter durch Zuzuf wieder gewählt.

Schopfheim, 17. Juli. Der 18jährige Burche Emil Morgenstern in Döffenbach ist gestern Vormittag gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, dass der merkwürdige Vorfall an einer Stelle vorlag, von der die Leute saßen, dass es Nachts „pult“ und so wäre es möglich, dass er sich einen Scher oder Döffenbach machte, Furcht einjagte. Es wurde bezeugt, dass er den Weg auf das Feld allein machte. Die Glieder des Verunglückten sind schrecklich zugerichtet, indem das Fleisch theilweise bis auf die Knochen verbrannt ist. Auf dem Blase wurden Stücke Haut in der Größe einer Menschenhand aufgefunden.

Verschiedenes.

Berlin, 17. Juli. In dem Befinden des Professors von Gneist ist, der „Post. Ztg.“ zufolge, wieder eine kleine Besserung eingetreten. Die beunruhigende Abnahme der Kräfte des Patienten ist darauf zurückzuführen, dass er in den letzten Tagen die Annahme von Nahrung verweigert hat. Nachdem er wieder Nahrung genommen, haben seine Kräfte zugenommen und das Allgemeinbefinden hat sich entsprechend gebessert. Die Hauptgefahr für den Kranken liegt in seinem hohen Alter.

Berlin, 16. Juli. Die erste elektrische Straßenbahn in Berlin soll zur Gewerbaustellung im nächsten Jahre fertig gestellt werden. Es handelt sich um die elektrische Straßenbahn nach Treptow, deren Ausführung infolge der der Firma Siemens und Halske überlegten Bedingungen schon zweifelhaft geworden war. Wie nun aber Berliner Blätter berichten, ist die Firma auf die ihr gestellten Bedingungen eingegangen. Unter diesen Bedingungen ist eine Konfessionsdauer von nur zwei Jahren festgelegt, so dass die Unternehmerin also formell verpflichtet wäre, eine Straßenbahn, deren Herstellungskosten sich auf rund zwei Millionen Mark belaufen, schon nach Ablauf von zwei Jahren wieder abbrechen zu lassen. Nach dem neuen Projekt wird die Ausstellungsbahn von der Behrenstraße bis zur Eichenstraße unterirdisch, von der letzteren bis nach dem Ausstellungspark oberirdisch Stromleitung erhalten. Zur Anwendung gelangt bei der oberirdisch betriebenen Linie das der Firma Siemens und Halske patentierte Bügelstystem, welches, besonders in den Kurven, das Straßenbild weniger verunstaltet, sich auch in Dresden neuerdings als sehr vortheilhaft bewährt hat. Sobald die Firma die Genehmigung zur Anlage der Ausstellungsbahn erhalten hat, wird dieselbe sofort mit dem Bau beginnen. Als Termin der Eröffnung der Bahn ist der 15. April künftigen Jahres in's Auge gefasst worden.

Wärzburg, 15. Juli. Die 23. Versammlung deutscher Fortmänner wird vom 26. bis 30. August hier abgehalten. Sitzungen sind am 27. und 29. August, Exkursionen am 28. (Gutenbergsberg) und 30. (Speyertal).

Selgoland, 19. Juli. (Telegr.) Unweit der Insel wurde der norwegische Dampfer „Rien“ in Trümmern treibend aufgefunden. Derselbe war von der Mannschaft verlassen, deren Schiff voll unbekannt ist.

Paris, 17. Juli. In Velle bildet ein Zwischenfall während des Baccalaureat-Examens an der philosophischen Fakultät das Tagesgespräch. Ein Oberst de Courson, der der Prüfung beizuhilfen, richtete an den Examinator Professor Flammarion einige scharfe Worte, da dieser die ungenügenden Antworten des Sohnes Coursons kritisierte. Flammarion wie die Bemerkungen als ungebührlich zurück, worauf der Oberst ihn nach einem heftigen Wortwechsel eine Duellforderung zuschickte.

Paris, 17. Juli. Die Normandie wird nicht nur als reiches Departement Frankreichs, sondern auch wegen seines Apfelweins (cidre) gerühmt. Der Ruf des Apfelweins hat in diesen Tagen einen schweren Schlag erlitten, indem man in Cherbourg einer Fälschung in größerem Maßstab auf die Spur gekommen ist. Bei mehreren Personen, die nach Genuss dieses Getränkes sich krank fühlten, stellte der Arzt Vergiftung fest. Die chemische Untersuchung ergab, dass zu dem gansen Saft aller Häpfer der betreffenden Oberhandlung auch nicht ein einziger Apfel verwendet war.

Sidach, 19. Juli. (Telegr.) Durch einen großen Erdbeben in einer Mine bei Broten Hill wurden acht Personen getödtet, zwei verundet.

Telegraphische Nachrichten.

Geste, 19. Juli. Die „Hohenpollern“ traf nach einer vom herrlichsten Wetter begünstigten Fahrt am 18. Juli früh vor Geste ein, wo Kohlen eingenommen wurden. Heute wird die Fahrt nach Hernefeld fortgesetzt. Seine Majestät der Kaiser machte einen Spaziergang an Bord und nahm die Abendmahlzeit an Bord des Begleitschiffes „Geste“ ein.

Wien, 19. Juli. Der Bundesrath Schenk ist gestern an den Folgen der am 8. Juli erlittenen Verletzungen gestorben. (Bundesrath Schenk war, wie wir bereits mitgeteilt, von einem Wagen überfahren worden; indessen waren die Verletzungen im Anfang nicht lebensgefährlich.)

Wien, 19. Juli. Die an der Börse zirkulirenden Gerüchte von einer österreichisch-ungarischen Note an die Mächte, in welcher gesagt sei, dass durch Russland allein die Anerkennung des Fürsten nicht erfolgen könne, dass diese vielmehr nur durch alle Mächte gemeinsam gegeben werden könnte, ist vollständig unbegründet.

Rom, 18. Juli. Deputirtenkammer. Bei der Beratung der Beschlüsse der Wahlkommission, welche die Ungültigkeitserklärung der Wahlen der von den Kriegserrichteten verurtheilten Deputirten Barbato, Vosco und Deselice beantragten, sprachen mehrere Redner besonders von der äußersten Linken. Zanardelli und Rudini sprachen sich für die Ungültigkeitserklärung aus und äußerten, sie hätten dies nur aus Achtung vor dem Gesetz, da sie auf eine demnachstige Amnestie hofften. Ministerpräsident Crispi er erklärte, eine Amnestie und Gnadenweise einer Aile der Wilde und des Vergessens, welche stattfinden würden, wenn das Verbalten der öffentlichen Stimmung dies gestatte. Er beabsichtige nicht, diese Hoffnung abzuschneiden, aber man würde sich auch nicht zu einer Handlung verpflichten, deren Initiative man dem freien Willen des Königs und der Verantwortlichkeit seiner Minister überlassen müsse. Die vorgenannten Beschlüsse der Wahlkommission wurden sodann mit 236 gegen 27 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen.

Paris, 19. Juli. Präsident Felix Faure reist am 25. nach Havre und bleibt dort bis 6. September.

Während seines Aufenthalts in Havre wird der Minister rath immer dort abgehalten.

Paris, 19. Juli. Das „Journal des Debats“ bringt eine Korrespondenz aus Tananarive, in welcher gesagt ist: Die deutsche Regierung zeige eine seltsame Nervosität in der marokkanischen Angelegenheit. Sie werde wahrscheinlich durch Korrespondenzen deutscher Blätter angetrieben, welche die diplomatischen Schwierigkeiten ungenügend würdigen. Der deutsche Gesandte, Graf Tattenbach, welcher bei der Ermordung Neumann's 75 000 Francs Entschädigung erwarb, verlange jetzt für die Ermordung Rodière's 200 000 Francs. Man dürfe aber nicht bei jedem Morde die Entschädigung erhöhen. Auch müsse der Gesandte sich mit Geld begnügen und nicht auch die Verhaftung der Mörder fordern. Der neue Sultan müsse den religiösen Fanatismus berücksichtigen und könne daher nicht in allen Punkten nachgeben. Alle deutschen Beschwerden könnten nicht die Befreiung eines Küstenpunktes rechtfertigen, welche außer sich solan schwer wäre.

London, 19. Juli. Gewählt sind 301 Unionisten, 71 Liberale, 6 Parnelliten, 37 Antiparnelliten und zwei Vertreter der Arbeitspartei. Die Unionisten gewannen bisher 63, die Liberalen 10 Siege.

Madrid, 19. Juli. Bestem Vernehmen nach ist die Regierung angehts der Thatsache, dass 25 Prozent des Operationskorps auf Cuba dem Fieber erliegen, entschlossen, im Herbst nicht 20 000, sondern 30 000 Mann nachzuschicken.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem badischen Standesbuch-Register.

Geburten. 14. Juli. Otto Albert, B.: Eduard Trugowski, Oberfahnenjunker. — 15. Juli. Maria Anna, B.: Joh. Michael, Oek. Bediener. — 16. Juli. Karl und Hans, Zwillinge, B.: Nathan Bar, Fiedelndler. — 17. Juli. Adolf Arthur Wilhelm, B.: Adolf Kiefer, Friseur. — 18. Juli. Vertha, 5 M. 12 J., B.: Johann Bodier, Ausländer. — Elisabetha, 4 M. 8 J., B.: Philipp Schmitt, Eisen-Büchschaffner. — 18. Juli. Friedrich, 1 M. 20 J., B.: Wilh. Reippe, Bahnarbeiter. — 19. Juli. 4 M. 7 J., B.: Aug. Ubele, Buchdrucker. — Sebastian Zumbacher, Chemant, Schuhmacher, 28 J. — Josef Eisenmann, Schmied, Privatier, 81 J. —

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. in mm	Therm. in C	Wind	Witterung
18. Nachts 9 ^U	747.8	21.3	15.8	84
19. Morgs. 7 ^U	746.1	20.2	14.2	81
19. Mittags 2 ^U	748.1	22.6	13.5	66

Höchste Temperatur am 18. Juli 26.3°; niedrigste heute Nacht 16.0°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 19. Juli, Morgs., 4.10 m, gefallen 2 cm.

Weiterbericht des Centralb. f. Met. u. Hyd. v. 19. Juli 1895.

Das barometrische Maximum, welches bisher über dem Festland gelegen war, hat sich in zwei Theile gespalten, von welchen der eine im äußersten Südwesten, der andere über der Ostsee und über Behrungsland liegt; zwischen beiden hindurch zieht sich von einer über der irischen See gelegenen Depression aus in südöstlicher Richtung eine fürche niedrigen Drucks. Diese Luftdruckverteilung verursacht im Binnenlande warmes, gewitterdrohendes Wetter, das voraussichtlich noch weiter anhalten wird.

Telegraphische Kursberichte vom 19. Juli 1895.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 334 1/2, Staatsb. 360 1/2, Lombarden 95 1/4, 3% Portugiesen 37 10, Egypter 104.90, Ungarn 103.60, Diskonto-Kommandit 217.90, Gotthardaktien 181.— Tendenz: behauptet.

Frankfurt. (Schlusskurse I.) Wechsel Amsterdam 168.72, Wechsel London 204.32, Paris 81.02, Wien 167.95, Privatdiskonto 1 1/2%, Napoleons 16.24, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.70, 5% Deutsche Reichsanleihe 99.80, 4% Preuss. Konsols 105.17, 4% Baden in Gulden 104.55, 4% Baden in Mark 105.40, 5% Griechen 33.10, 4% Monopolgriechen 33.20, 5% Italiener 89.10, Oesterr. Goldrente 103.80, Oesterr. Silberrente 85.40, Oesterr. Rente von 1860 134.—, 4 1/2% Portugiesen 40.70, III. Orientanleihe 67.10.

Frankfurt. (Schlusskurse II.) Spanien 68.—, Zoll-Türken 102.10, 1% Türken D. 55.60, 4% Ungarn 103.70, 5% Argentinier 67.—, 6% Mexikaner 90.40, Berliner Handelsgesellschaft 156 1/2, Darmstädter Bank 156.60, Deutsche Bank 194.90, Diskonto-Kommandit 218.10, Dresdener 163.10, Oesterr. Länderbank 233 1/2, Oesterr. Kreditaktien 335 1/2, Oest. Ludwigsbahn 119.10, Lombarden 95 1/4, Staatsbahn 361.—, Elbthalaktien 253 1/2, Schweizer Nordostbahn 142 1/2, Mittelmeerbahn 92.85, Meridional 127.80, Badische Zuckerfabrik 64.—, Nordd. Lloyd 156.—, (Nachbörse.) Kreditaktien 334 1/2, Diskonto-Kommandit 218.10, Staatsbahn 361 1/4, Lombarden 94 1/2, Russen 219.— Tendenz: behauptet.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 246.90, Diskonto-Kommandit 217.70, Staatsbahn 189.70, Lombarden 46.—, Russ. Noten 219.—, Laurab. 133.30, Harpener 164.80, Südb. 33.79.

Berlin. (Schlusskurse.) Kreditaktien 247.50, Diskonto-Kommandit 218.—, Lombarden 46.20, Russ. Noten 219.—, Bochumer Gußstahl 157.50, Gelsenkirchener Bergwerk 171.40, Laurabütte 133.—, Harpener 156.70, Privatdiskonto 1 1/4%.

Wien. (Vorbörs.) Kreditaktien 339.25, Staatsbahn 430.10, Lombarden —, Marknoten 69.52, 4% Ungarn 123.40, Papierrente 100.90, Oesterr. Kronenrente 100.40, Länderbank 279.—, Ungar. Kronenrente 99.80. Tendenz: still.

Paris. (Schlusskurse.) 3% Rente 102.15, Spanien 67 1/4, Türken Tinto 412.—, Tendenz: —.

Abendkurse vom heutigen Tage.

Berlin. Diskonto-Kommandit 218.40, Bochumer 157.25, Dortmunder 68.25.

Frankfurt. Kredit 335 1/4, Diskonto 218.50, Staatsbahn 362 1/4, Lombarden 95.—, Gelsenkirchen —, Türken —, Portugiesen 27.—, 6% Mexikaner 90.50. Tendenz: fest.

Paris. 3% Rente 102.05, 3% Portugiesen 26 1/2, Spanien 67 1/4, Türken 25.85, Banque Ottomane 711.—, Rio Tinto 415.—, Banque de Paris 336.—, Italiener 88.62. Tendenz: still.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Raß) Theodor Scherer in Karlsruhe.

BOVRIL

ohne weiteren Zusatz von frischem Fleisch genügt zur Herstellung von kräftigen Fleischbrühen und ermöglicht dadurch billige, nahrhafte und dabei wohlsmekende Küche. Zu haben in allen besseren Speereigenschaften und Droguenhandlungen.

General-Depôt F. Mayer, Hoflieferant, Karlsruhe.

Erschien in zweiter Auflage:
Vom Ursprung und Inhalt der Schriften des Neuen Testaments.
 Ein Büchlein für Jedermann von D. Emil Zittel.
 Preis 80 Pfg.
 G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Bei dem neuesten mit so großer Fertigkeit ausgebrochenen Streit sogenannter „positiver“ Protestanten wider die Lehrer ziemlich aller deutschen theologischen Fakultäten ist es für Viele von Werth, kurz und bündig und für Jedermann verständlich dargestellt zu sehen, was denn eigentlich die protestantisch-theologische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten als die geschichtliche Wahrheit über den Ursprung und Inhalt der Schriften des Neuen Testaments festgestellt hat. Das findet Jeder in der obigen lehrbuchartigen Schrift gezeigt. Aus ihr ist aber auch zu ersehen, daß diese „Resultate der Wissenschaft“ einem wahrhaft evangelischen Christen glauben in keiner Weise Abbruch thun, wenn sie auch mit manchen veralteten Lehrbüchern und herkömmlichen pastoralen Behauptungen im Widerspruch stehen mögen, aber auf ganz unbestreitbaren Thatsachen beruhen.

Realschule & Erziehungsanstalt zu Bruchsal.
 Dieselbe steht unter Leitung eines katholischen Geistlichen; es werden jedoch Knaben jeden religiösen Bekenntnisses aufgenommen. Sorgfältige Pflege und Ueberwachung; sehr mäßige Pensionen. Anfragen richtet man an Professor Gremmlerspacher in Bruchsal. Prospekt gratis.

Badische Handelsbank,
 205 Kaiserstrasse 205, Karlsruhe.
 Ankauf, Verkauf und Umtausch in- und ausländischer Werthpapiere. Einlösung aller Coupons ohne Abzug vier Wochen vor Verfall. Uebernahme von Baarrenten auf Check-Rechnung, verzinslich und kostenfrei, ferner solche mit Kündigung. Ausstellung von Anweisungen und Creditbriefen auf das In- und Ausland. Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Coursverlust, unentgeltliche Controle über Verlosungen etc. Conto-Corrent-Verkehr. Discontirung von Wechseln auf das In- und Ausland. Incasso. Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Heidelberger Schlosskeller.
 Ausschank aus dem grossen Fass am Sonntag den 21. und Montag den 22. ds. Mts. bei Früh-, Mittags- und Abend-Concert, wozu ergebenst einladet Paul Jekrath.

Für die Reise empfiehlt das Special-Geschäft in Chocolate, Cacao, Thee und ff. Desserts von L. Berthold Wwe., Karl-Friedrichstrasse 19, Karlsruhe.
 Verpackte Chocolate, hübsch arrangirte Reisekörbehen, Bonbonnières, Schachteln und Cartons mit der einfachsten bis zur feinsten Füllung, Brause-Limonade aus der Engel-Apothete, Würzburg, Italien. Pfeffermünz aus der Karmeliter-Apothete, München, Erfrischungs-Bonbons.

Bekanntmachung.
 In der Grossherzogl. Landesgewerbehalle sind für einige Tage Theile einer für London bestimmten Einrichtung in gothisch-byzantinischem Stile zur gefälligen Ansicht ausgestellt.
 J. L. Distelhorst, Großherzogl. Hoflieferant.

Sehr seltene Gelegenheit!
Blüthner-Salon-Flügel, kreuzl. mit vollem Metallgehäuse, Rahmen, Agraffen, fehlerfreies Instrument von ganz hervorragendem Ton, ist für den außerordentlich billigen Preis von 900 Mk. netto zu verkaufen.
 H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5, nahe der Hauptpost. R632.4

R631.4 **Kreuzsaitiges Concert-Piano** in Eichenholz, hocheleg. Ausstattung, mit geschützten Füllungen, sehr reich ausgeführtem Aufsatz, modernster Construction, erstklassiges Fabrikat von höchster Tonschönheit, steht für den Ausnahmepreis von 675 Mk. zu verkaufen. 5jährige Garantie.
 H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Kaiserl. Königl. privileg. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien.

Soll. Gewinn- und Verlust-Conto pro 1894.

	fl.	kr.		fl.	kr.
1. Rückversicherungsprämien	144,894	64	1. Prämienreserve aus 1893	8,260,571	96
2. Schadenzahlungen	1,097,916	72	2. Schadenreserve	68,584	36
3. Schadenreserve	81,111	67	3. Prämienentnahme	2,269,746	73
4. Rückkäufe	100,021	10	4. Gebühren- und Zinsentnahme	304,166	86
5. Prämienreserven	9,175,332	85	5. Kursgewinn aus Effecten und Zinsen	33,168	38
6. Acquisitions- und Verwaltungskosten, Ewfen, Steuern und Abschreibungen	377,460	81			
	10,926,237	79		10,926,237	79

Vermögensbilanz pro 1894.

	fl.	kr.		fl.	kr.
1. Cassenbestände	163,209	92	1. Aktienkapital	600,000	—
2. Disponib. Guthaben	179,926	09	2. Prämienreserven	9,072,913	96
3. Realitäten	4,340,473	89	3. Specialreserve	317,241	49
4. Staats- und Werthpapiere	1,851,298	80	4. Associationssonds	199,826	05
5. Directe Debitoren	660,108	08	5. Schadenreserve	37,811	67
6. Darlehen auf Policen	1,383,851	59	6. Creditoren	713,421	19
7. Hypotheken und gegen Sicherheit	728,575	56	7. Pensionsfond der Beamten	74,031	08
8. Inventar und Deposten	52,996	14			
9. Zeitweil. erworbener Renten	44,852	36			
10. Aus Rückversicherungen vertragmäßig übernommenes Vermögen	648,324	94			
11. Vorauszahlung zum Agio-Ausgleich	37,239	59			
12. Guthaben bei Versicherungsgesellschaften	359,985	44			
13. Ausstände bei den Filialen	564,402	64			
	11,015,245	44		11,015,245	44

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
 Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er die Wirthschaft „zum Landsknecht“ übernommen und dieselbe am Samstag den 20. Juli eröffnen wird.
 Durch Verabreichung kalter und warmer Speisen (verschiedener Münchener Spezialitäten) in nur bester Qualität, vorzüglichlicher Exportbiere, Münchener und Pilsener Art aus der Brauerei A. Prinz, sowie reiner Weine bei aufmerksamer Bedienung hofft der Unterzeichnete die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erlangen, und bittet um zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll
Mathias Schleicher
 aus München.
 Jeden Tag frische Münchener Weißwürste eigener Schachtung.

vor das Gr. Schöffengericht Donaueschingen zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 St. P. O. von dem Königl. Bezirkskommando dahier ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden.
 Donaueschingen, 27. Juni 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gähler.

Bettfedern.
 Wir verkaufen solistet, gegen Nachn. Jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Rotarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. Seltene Gänse- u. Entendaunen (sehr feinstes) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 10% Rabatt. — Rückstellungen berechn. zurückgenommen! Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Bekanntmachung.
 Die Vorname der Finanzassistenten-Prüfung für 1895 betr.
 Die Finanzassistentenprüfung für 1895 wird am 23. September d. J. beginnen.
 Dies wird unter Hinweisung auf § 4 ff. der Verordnung des Großh. Finanzministeriums vom 22. Oktober 1881 (Sef. u. B. Bl. S. 265) mit dem Anfügen verordnet, daß diejenigen, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, ihre Anmeldungen unter Anschluß der Zeugnisse innerhalb der nächsten 14 Tage hierher einzureichen haben.
 Kandidaten, welche auch in der französischen Sprache geprüft zu werden wünschen, haben dies in ihrer Anmeldung ausdrücklich anzugeben.
 Karlsruhe, den 15. Juli 1895.
 Steuer-Direktion.
 Glöckner.

Une très bonne famille Française desire placer son fils — 15 ans — pendant 2 mois à Karlsruhe pour apprendre l'Allemand, en échange avec une bonne famille de Karlsruhe qui désirait envoyer son fils pour le même temps pour apprendre le Français:
 ou chez un professeur.
 Annonce an die Exped. d. Bl. unter R. 890 erbeten. R. 890.2

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Station Brcla-Gunia der Bimodoci-Brauer Eisenbahn hat die Bezeichnung „Gunja“ erhalten.
 Die auf bosnischem Gebiete liegende Station Brcla wird mit Gültigkeit vom 15. Juli d. J. mit directen Frachtzügen versehen, welche durch Anloß von 0,10 Mark für 100 Kilogramm an die im Teil VI Heft 2 für Gunja (bis im Brcla-Gunia) bestehenden Sätze zu bilden sind.
 Karlsruhe, den 16. Juli 1895.
 Generaldirektion.

Stimmen u. Repariren von Klavieren übernimmt billig die Pianohandlung L. Hack, Ecke der Friedr. u. Müppurrerstrasse 2, zwei Treppen.
 Ich empfehle meine selbstabgearbeiteten massiv goldenen Trauringe zu den bekannt billigen Preisen. R. 942.1
 E. Bossert, Juwelier, Karlsruhe, Kaiserstr. 134, neben d. Friedrichsbad.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Lieferung und betriebsfähige Aufstellung der Eisenkonstruktionen für den Umbau
 I. der Erlenbachbrücke bei km 18 5/6, oberhalb der Station Bilschach-Zell der Schwarzwaldbahn, mit einem Gewicht von ca. 29560 kg Schmiedeeisen, und einem Gewicht von ca. 440 kg Gußeisen;
 II. der Rinzgrubbrücke km 21 2/3 unterhalb der Station Steinach der Schwarzwaldbahn, mit einem Gewicht von ca. 26400 kg Schmiedeeisen, einschließlich Befestigen und Verschrauben der bestehenden Erlenbachbrücke in die Ase des zweiten Gleises der Bahn,
 soll im Wege öffentlichen Wettbewerbes vergeben werden.
 Pläne, Gewichtsberechnung und Bedingungsheft liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf, wozu auch die Angebote für je 100 kg Schmiedeeisen bzw. Gußeisen längstens bis Samstag den 3. August d. J., Morgens 10 Uhr, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen zu richten sind. Aufschlagfrist 14 Tage.
 Offenbach, den 17. Juli 1895.
 Großh. Bahnbauinspektor II.

Bürgerliche Rechtsstreite.
 Konturfe.
 R. 927. Nr. 11,822. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Christian Kaufmann, Central-Bazar hier, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins von dem Großh. Amtsgerichte hier selbst mit Verfügung vom heutigen aufgehoben, was hiermit veröffentlicht wird.
 Freiburg i. B., den 18. Juli 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Fischer.

Strafrechtspflege.
 R. 784.3. Nr. 9456. Donaueschingen. 1. Der am 29. März 1892 zu Efelde geborene Tagelöhner und Landwehrmann I. Aufgebots Ferdinand Schmitt, zuletzt wohnhaft in Donaueschingen, 2. der am 30. März 1866 zu Bachheim geborene Erbschneidervater Johann Burkhardt, ohne betannten letzten Wohnsitz (der Aufenthalt im Deutschen Reich), 3. der am 9. Februar 1856 zu Haslach geborene Landwehrmann II. Aufgebots Wilhelm Barth, zuletzt wohnhaft in Blumberg, werden beschuldigt:
 zu D. J. 1 als Landwehrmann I. Aufgebots, zu D. J. 2 als Erbschneidervater ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, zu D. J. 3 als Landwehrmann II. Aufgebots ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360* R. St. O. B., in Verbindung mit § 1 ff. des Gesetzes vom 11. Februar 1888, die Aenderung der Wehrpflicht betr.
 Dieselben werden auf:
 Donnerstag 5. September 1895, Vormittags 9 Uhr,

Bekanntmachung.
 R. 926. Nr. 11,798. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wirthschaftspächters Anton Niedmüller in Freiburg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins von dem Großh. Amtsgerichte hier selbst mit Verfügung vom heutigen aufgehoben, was hiermit veröffentlicht wird.
 Freiburg i. B., den 18. Juli 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Fischer.

Notarsgehilfe,
 selbständiger Arbeiter, wird auf den 2. September l. J. gesucht von Notar Sievert in Bretzen. Meldung mit Angabe des Gehaltsanspruchs binnen acht Tagen erbeten.
 R. 935.1